



## Offensive gegen die Lord's Resistance Army im Kongo

### Hintergründe und Perspektiven der militärischen Kooperation von Uganda, Kongo und Südsudan

*Sophie Haarhaus*

Am 14. Dezember 2008 begannen die Regierungen Ugandas und des Kongos sowie der südsudanesischen Autonomieregion eine gemeinsame Militäroperation gegen die ugandische Rebellenarmee Lord's Resistance Army (LRA) im Nordosten Kongos. Damit endete ein 28-monatiger Waffenstillstand zwischen der LRA und der ugandischen Regierung. Die LRA reagierte mit Gewalt gegen die kongolesische Zivilbevölkerung. Seit Beginn der Operation sind im Osten Kongos nach UN-Angaben bereits 900 Menschen getötet und 130.000 in die Flucht getrieben worden.

Dem Militärschlag vorangegangen war ein erneutes Fernbleiben des Rebellenführers Joseph Kony von den Friedensverhandlungen zwischen der LRA und der Regierung Ugandas, die seit eineinhalb Jahren im Südsudan geführt wurden. Die LRA hatte sich in den Nordosten Kongos zurückgezogen und von dort den Ausgang der Verhandlungen abgewartet. In die Gespräche, die einen über 20-jährigen Konflikt in Norduganda beenden sollten, hatte die für die Zwangsrekrutierung von Kindersoldaten bekannte LRA wenig Kompromissbereitschaft gezeigt und die Führung war den Gesprächen fast vollständig ferngeblieben. Stattdessen hatte sie die Zeit genutzt, um sich neu zu organisieren.

Parallel zu den Verhandlungen haben die Regierungen Ugandas, des Kongos und des Südsudans, auf deren Territorien die LRA sich zu verschiedenen Zeiten des Krieges aufgehalten hat, eine gemeinsame Militäraktion

### Landesdaten Uganda

**Regierungsform:** Präsidentialrepublik  
**Bevölkerung:** 31,4 Millionen  
**Fläche:** 236.040 km<sup>2</sup>  
**BIP pro Kopf:** 1.100 US-Dollar (2008)  
**Wirtschaftswachstum 2005-2006-2007:** 5,6%, 5,1%, 6,5%  
**Human Development Index:** 0,505 (Rang 154 von 177) (2007/2008)  
**Gini-Index:** 45,7 (2002) (Rang 91 von 127)  
**Corruption Perceptions Index:** Rang 173 von 180 (2008)  
**Ethnische Gruppen:** Baganda 16,9%, Banyakole 9,5%, Basoga 8,4%, Bakiga 6,9%, Iteso 6,4%, Langi 6,1%, Acholi 4,7%, Bagisu 4,6%, Andere 36,5%  
**Religionen:** Katholisch 42%, Protestantisch 42%, Islamisch 12%, Andere 4%

geplant. Der ugandische Präsident Yoweri Museveni hatte während der Friedensverhandlungen immer wieder mit einem Militärschlag gedroht und war mit dem Vorhaben unter anderem von den USA und der im Ostkongo stationierten UN-Mission MONUC unterstützt worden.

Die „Operation Lightning Thunder“ genannte Militäraktion der drei Regierungen Ugandas, Kongos und Südsudans<sup>1</sup> ist ein neuer Schritt im Bereich der regionalen Kooperation. Verschiedene Rebellengruppen im Ostkongo und auch in Uganda und im Südsudan hatten in den vergangenen Jahren von den politischen Spannungen sowohl

<sup>1</sup> Seit 2005 gibt es im Südsudan eine Autonomie mit einer Autonomieregierung und einer eigenen Armee. Es gibt keine Stellungnahmen der sudanesischen Regierung zu den Geschehnissen im Nordostkongo und der Teilnahme des Südsudans an der Operation.

zwischen Uganda und dem Sudan als auch zwischen Uganda und dem Kongo profitiert.

Bereits kurz nach Beginn der Operation wurde auch die mangelnde Planung und Durchführung deutlich (Daily Monitor 28.12.2008). Die Absicht der ugandischen Regierung, die LRA durch einen Überraschungsangriff und mit Hilfe der Nachbarstaaten und der MONUC innerhalb von kurzer Zeit zu schlagen oder zum Überlaufen zu bewegen, ist fehlgeschlagen. Stattdessen hat die LRA ihre Kriegsstrategie, die Gewalt nach einem Angriff durch die Regierung vor allem gegen die Zivilbevölkerung zu richten, auf den Nordostkongo ausgeweitet.

Die Geschehnisse im Nordostkongo müssen im Zusammenhang mit dem LRA-Konflikt in Norduganda verstanden werden. Auch die Veränderung der regionalen Beziehungen zwischen Uganda, dem Kongo und dem Sudan sowie der Haftbefehl des Internationalen Strafgerichtshofs gegen den Rebellenführer Joseph Kony spielen eine entscheidende Rolle. Nicht zuletzt war auch der Verlauf der Friedensgespräche für den Beginn dieser Militäroperation von Bedeutung. Vor dem diesem Hintergrund soll die Militäroperation hier eingeordnet und analysiert werden.

## Der Konflikt in Norduganda

Die Militäroperation im Nordosten Kongos ist die Fortsetzung eines seit 1987 andauernden Konfliktes in Norduganda. Dieser begann kurz nachdem Yoweri Museveni, der heutige Präsident Ugandas und ehemalige Rebellenführer der National Resistance Army (NRA), im Januar 1986 die damalige ugandische Regierung gestürzt hatte. Viele der ehemaligen Regierungssoldaten waren Acholi aus Norduganda. Sie flohen aus Angst vor Vergeltung durch die NRA, gegen die sie vorher gekämpft hatten, in den Norden des Landes. Während es der NRA in nur wenigen Monaten gelang, auch den Norden und damit das Gebiet der Acholi einzunehmen, formierten sich dort und im angrenzenden Südsudan verschiedene Rebellenbewegungen gegen die Regierung, darunter auch die später Lord's Resistance Army (LRA) genannte Rebellengruppe um Joseph Kony.

Dem Konflikt vorausgegangen war eine schon während der Kolonialzeit etablierte regionale Spaltung des Landes. Die britische Kolonialregierung hatte den Süden und das Zentrum des Landes wirtschaftlich und politisch gefördert, während sie aus dem Norden vor allem Soldaten

rekrutierte (Schlichte 2005: 154). Die Ungleichheit in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und die Benachteiligung der Acholi als eine der ethnischen Gruppen im Norden Ugandas haben sich auch nach der Unabhängigkeit bis heute durch die Geschichte Ugandas gezogen. Die Widerstandsbewegungen gegen die Regierung, die sich Ende der 1980er Jahre in Norduganda bildeten, wurden daher zunächst von der Bevölkerung unterstützt. Auch die häufige Anwendung von Gewalt gegen die Zivilbevölkerung durch die Regierungssoldaten hat zunächst dazu geführt, dass der Widerstand gegen die Regierung von den Acholi als richtig empfunden und daher unterstützt wurde.

## Norduganda



Joseph Kony und seiner Rebellengruppe gelang es jedoch nicht, die Unterstützung der Bevölkerung dauerhaft zu halten. In Anlehnung an eine andere Rebellengruppe, die Holy Spirit Mobile Force, welche von der Bevölkerung respektiert wurde, weil es ihr gelungen war, durch die Kombination einer modernen Armee und einem spirituellen Geister-Kult für ihre Mitglieder eine soziale Ordnung in Zeiten großer Unsicherheiten aufzubauen, bezog auch Joseph Kony von Anfang an religiöse Elemente in seine Strategie ein (vgl. Behrend 1993). Bis zuletzt hielt Kony an einigen religiösen Elementen fest, die seinen Kämpfern immer wieder sowohl Respekt als auch Furcht vor ihm einflößen konnten. Schon bald jedoch wandte sich Konys Taktik einer Guerilla-Kriegsführung zu, der vor allem die Zivilbevölkerung in Norduganda zum Opfer fiel. Kennzeichnend für Konys LRA sind auch das Fehlen eines politischen Flügels und die fast vollständige Abwesenheit eines politischen Programms. Während Kony zunächst angab, für eine bessere Behandlung der Acholi in Uganda zu kämpfen, nannte er später die Einführung der Zehn

Gebote Gottes und den Sturz der ugandischen Regierung als seine Ziele (Dunn 2004: 137).

Die LRA, der sich kaum Freiwillige anschlossen, stützte sich seit Anfang der 1990er Jahre vor allem auf die Zwangsrekrutierung von Kindersoldaten. Die aus ihren Dörfern entführten Kinder wurden bewaffnet und zu zahlreichen Gewalttaten, auch gegen ihre Familien und Kameraden, gezwungen, um sie als „Mittäter“ schuldig zu machen und so an die LRA zu binden. Die Kriegsführung der LRA zeichnete sich auch durch ein hohes Maß an Gewaltanwendung gegen die Zivilbevölkerung aus, die in dem Konflikt bald eine Eigendynamik entwickelte: Durch willkürliches Töten und „Bestrafen“ der Bevölkerung versuchte die LRA, eine soziale Kontrolle aufrecht zu erhalten und gleichzeitig Druck auf die Regierung auszuüben.

Die Bevölkerung stellte die einzige Ressource dar, die sich die LRA in Norduganda zunutze machen konnte.<sup>2</sup> Von ihr konnte die LRA nicht nur Lebensmittel rauben und sich so ernähren, sondern vor allem Kinder entführen, welche der LRA als Kämpfer und Lastenträger, den höheren Kommandeuren auch als Diener und Sexsklaven dienten. Die LRA, die kaum Chancen auf eine Kooperation der Bevölkerung hatte, versuchte durch die willkürliche Gewalt gegen als Kollaborateure bezeichnete Zivilisten auch die Zusammenarbeit der Bevölkerung mit der Regierung zu verhindern.

Indem die LRA auf Angriffe durch die Regierungsarmee mit Gewalt gegen die Bevölkerung reagierte, wirkte sie bei der Zivilbevölkerung die Wahrnehmung, dass die Regierung die Bevölkerung der LRA „ausliefere“, wenn sie die LRA angriff. Außerdem richtete sich auch internationale Kritik, gerade wenn die Gewalt eskalierte, nicht nur gegen die Rebellengruppe, der diese Kritik kaum etwas anhaben konnte, sondern auch gegen die Regierung Museveni.

Um der LRA ihre Ressourcen zu Entziehen, trieb die Regierung die Bevölkerung Ende der 1990er in Camps zusammen. Die unzähligen Menschenrechtsverletzungen und die schlechte humanitäre Lage in den Camps führten dazu, dass die Bevölkerung sich auch von der Regierung angegriffen sah und so mit keiner der beiden Seiten kooperierte.

Die Regierung Ugandas hatte den Konflikt in Norduganda lange nicht mit Priorität behandelt. Zwar hatte

der Konflikt vielen Zivilisten das Leben gekostet, doch war die Regierung selbst nie direkt bedroht. Die Soldaten, die in Norduganda stationiert waren, verfügten oft über eine geringere Moral und waren schlecht organisiert. Sie beschränkten sich lange darauf, ein paar Straßen zu kontrollieren und Zivilisten zu bewaffnen und in Selbstverteidigungsmilizen zu organisieren. Oft vermieden sie die direkte Konfrontation mit den Rebellen.

Erst als es der LRA gelang, weiter Richtung Zentrum Ugandas vorzudringen und die Acholi-Region zu verlassen, änderte die Regierung ihre Strategie. Im Jahr 2002 wurde mit der sogenannten „Operation Iron Fist“ der militärische Druck auf die Rebellen stark erhöht. Gleichzeitig wurde allen Überläufern Straffreiheit angeboten.

## Die regionalen Beziehungen

Die Konflikte in Norduganda und im Südsudan wurden lange Zeit durch die ugandische und die sudanesischen Regierung angeheizt, die jeweils die Rebellengruppe im Nachbarland unterstützten. Seitdem erste Friedensverhandlungen zwischen der Regierung Ugandas und der LRA im Jahr 1994 gescheitert waren, lieferte Sudan nicht nur Waffen an die LRA, sondern stellte dieser auch ein Rückzugsgebiet im Südsudan zur Verfügung (Dunn 2004: 141). Gleichzeitig finanzierte die ugandische Regierung die Sudan People's Liberation Army (SPLA), zu der Zeit eine separatistische Rebellenbewegung im Südsudan.

Dies änderte sich ab 2002, als der Sudan den ugandischen Soldaten zusicherte, die Rebellen bis 90 Kilometer hinter die Grenze in den Südsudan hinein verfolgen zu dürfen. Die entscheidende Wendung brachte der Friedensschluss im Sudan im Jahr 2005, bei welchem dem Südsudan ein Autonomiestatus mit der SPLM, dem politischen Flügel der SPLA, als Autonomieregierung zugesichert wurde. Für die LRA bedeuteten das Abkommen zwischen dem Sudan und Uganda und schließlich auch der Friedensschluss im Sudan eine entscheidende Schwächung, die dazu führte, dass Teile der LRA sich ab Oktober 2005 in den Garamba-Nationalpark im Nordosten Kongos zurückzogen.

Die beginnende Kooperation zwischen Uganda und dem Sudan sowie die „Operation Iron Fist“ hatten schließlich zur Folge, dass die geschwächte LRA sich zu Friedensverhandlungen bereit erklärte. Der Bedingung für die Friedensverhandlungen, dass die LRA sich für die Zeit der

<sup>2</sup> Die Rinderherden, die traditionell die Lebensgrundlage der Acholi darstellten, wurden den Menschen zum Großteil Ende der 1980er von Regierungssoldaten und Milizen der Karamojong geraubt.

Verhandlungen in Ri-Kwangba im Südsudan versammelte, kam die LRA aber nie vollständig nach.

Der Osten des Kongos, in dem die LRA sich über zwei Jahre aufhielt und der nun Schauplatz des aktuellen Konfliktaustrags geworden ist, ist ein Regenwaldgebiet, in dem es der Regierung Kongos in der Vergangenheit kaum möglich war, eine Form von staatlicher Kontrolle aufrecht zu erhalten. Verschiedenste Rebellengruppen aus Ostafrika haben den Osten Kongos als Zufluchtsort gewählt, sich dort organisiert und sich zum Teil in den ressourcenreichen Gebieten eine Kriegsökonomie aufgebaut.

Zwischen Uganda und Kongo war das Verhältnis lange Zeit angespannt. Nachdem Laurent Kabila 1997 den kongolesischen Präsidenten Mobutu gestürzt hatte, setzte in der neuen Regierung des Kongos eine Spaltung ein, die 1998 zur Bildung einer neuen Rebellengruppe führte, die von Uganda und Ruanda mit Truppen unterstützt wurde. Schnell war es ihnen gelungen, große Teile im Osten des Kongos zu kontrollieren, Uganda besetzte insbesondere Teile der ressourcenreichen Ituri-Region. Erst nachdem 2002 ein Friedensabkommen unterzeichnet wurde, verließen die ugandischen Truppen den Kongo. Als im Albertsee zwischen Uganda und dem Kongo im Jahr 2006 Öl entdeckt wurde, kam es erneut zu Spannungen zwischen den beiden Ländern.

So erklärt sich, dass der Kongo der ugandischen Armee die Verfolgung der LRA-Rebellen auf kongolesischem Territorium zunächst untersagt hatte und stattdessen bekannt gab, die LRA selbst aus dem Garamba-Nationalpark in den Südsudan zurückzutreiben. Die Position des Kongos änderte sich im September 2007 mit dem Abschluss des sogenannten Ngurdoto-Abkommens zwischen Uganda und dem Kongo, welches eine militärische Kooperation zur Entwaffnung von grenzübertretenden Rebellengruppen beinhaltete. Dort wurde auch eine Operation gegen die LRA innerhalb von 90 Tagen explizit erwähnt (Quaranto 2007: 2).

Die MONUC, mit über 18.000 Mann derzeit die größte UN-Blauhelmission, sagte bereits bei der Unterzeichnung des Ngurdoto-Abkommens zwischen Uganda und dem Kongo ihre Unterstützung für eine regionale Aktion gegen die LRA zu und gab an, ihre Präsenz um den Garamba-Nationalpark zu erhöhen.

Mit dem Frieden im Südsudan und dem Ngurdoto-Abkommen war der Grundstein für die gemeinsame Militäroperation gegen die LRA gelegt. Sie wurde von Muse-

veni schon während der Friedensverhandlungen immer wieder ins Gespräch gebracht.

## Die Friedensverhandlungen 2006-2008

Den Friedensverhandlungen von August 2006 bis November 2008 vorausgegangen war die „Operation Iron Fist“ der ugandischen Regierung gegen die LRA, die im Jahr 2002 begonnen hatte. Zunächst hatte die Militäroperation eine starke Eskalation der Gewalt von Seiten der Rebellen zur Folge. Mit dem Friedensschluss im Südsudan im Jahr 2005 brach der LRA aber die sudanesischen Unterstützung weg. Die geschwächte LRA zeigte sich, nachdem Museveni im Mai 2006 mit einer gemeinsamen Aktion der Armeen Ugandas und Sudans gegen die LRA gedroht hatte, gesprächsbereit.

Im Juli 2006 wurden zwischen Vertretern der LRA und der ugandischen Regierung in der südsudanesischen Stadt Juba Gespräche aufgenommen, die von Riek Machar, dem Vizepräsidenten der Autonomieregierung des Südsudan, moderiert wurden. Mit einem Waffenstillstandsabkommen im August 2006 wurden die Kampfhandlungen zwischen der LRA und der ugandischen Armee offiziell eingestellt. Die LRA hatte ihre Stützpunkte zu der Zeit in den Ostkongo verlegt, erschien jedoch Anfangs auch an den vereinbarten Treffpunkten im Südsudan.

Im Verlauf des Konfliktes hatte es immer wieder Friedensverhandlungen gegeben, die aber von beiden Seiten oft gebrochen oder infrage gestellt worden waren. Mehrmals hatte Museveni in vorangegangenen Gesprächen mit Militärschlägen gedroht und im Jahr 2003 hatte die ugandische Armee eine für ein Treffen vereinbarte Region kurz vor Beginn der Gespräche bombardiert (Quaranto 2007: ebd.). Daher war das Vertrauen der LRA in die Aufrichtigkeit der ugandischen Regierung bei den Friedensgesprächen im Jahr 2006 bereits angeschlagen, zumal die Angriffe der ugandischen Armee auf die LRA zu Beginn der Gespräche zunächst weitergingen. Die LRA hatte Drohungen von Regierungsseite und internationale Kritik ihr gegenüber im Friedensprozess immer wieder zum Anlass genommen, die Gespräche zu verzögern oder abubrechen. Auch hatte sie bereits in der Vergangenheit Verhandlungen wiederholt genutzt, um sich militärisch zu reorganisieren (vgl. Quaranto 2007: ebd.).

Die Friedensverhandlungen von 2006 bis 2008 wurden von Analysten als beste Chance gesehen, den Konflikt zu beenden (ICG 2007: 1), doch hatten sie ähnli-

che Schwierigkeiten wie schon die vorangegangenen Verhandlungen. Die LRA verzögerte die Friedensgespräche, indem vor allem ihr Anführer Joseph Kony wiederholt nicht zu verabredeten Terminen erschien. Außerdem bestand das Verhandlungsteam der LRA kaum aus tatsächlichen LRA-Kämpfern, sondern rekrutierte sich vor allem aus der Diaspora, die kaum eine Verbindung zur LRA hatte (ICG 2007:1). So war oft unklar, ob die Deligierten die Verhandlungsgegenstände tatsächlich mit der Führung der LRA besprochen hatten. Innerhalb dieser schienen über die Verhandlungen unterschiedliche Ansichten zu herrschen. Im Oktober 2007 tötete Kony seinen Stellvertreter Vincent Otti, dem nachgesagt wurde, bei den Gesprächen kompromissbereiter zu sein. Kurz darauf lief mit Patrick Opiyo Makasi ein hoher LRA-Offizier im Kongo über und bestätigte Uneinigkeiten zwischen Kony und anderen LRA Mitgliedern, denen Kony Kooperation mit der ugandischen Armee vorwarf und die er daraufhin zu töten drohte (Quaranto 2007:4).

Während die Verhandlungsbereitschaft bei der LRA also zurückging, stellt auch Museveni immer wieder Ultimaten und drohte mit einem Militärschlag. Noch während der Friedensverhandlungen schloss er im September 2007 mit dem Kongo das Ngurdoto-Abkommen, in dem eine Kooperation zur Entwaffnung der LRA explizit erwähnt wird, und drohte auch den gemeinsamen Militärschlag mit Südsudan und Kongo bereits im Juni 2008 an (taz.de 08.06.2008).

Die LRA stellte vor allem die Haftbefehle des Internationalen Strafgerichtshofes (IStGH) gegen Kony und vier weitere hohe LRA Offiziere als größtes Hindernis für den Friedensprozess dar und verzögerten so die Verhandlungen. Uganda hatte im Jahr 2005 den IStGH um Hilfe gebeten und dieser hatte gegen Kony und vier seiner Kommandeure einen internationalen Haftbefehl, unter anderem wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen, erlassen. Diese haben seitdem eine Auslieferung nach Den Haag zu befürchten, sobald sie gefangen werden oder die Waffen niederlegen. Daher gaben sie an, so lange weiterzukämpfen, bis der Haftbefehl aufgehoben würde und nahmen den Haftbefehl des IStGH immer wieder zum Anlass, den Verhandlungen fernzubleiben.<sup>3</sup>

In den Friedensverhandlungen wurde eine Alternative zum IStGH ausgearbeitet, die besagte, dass auch über die Führungsebene der LRA nach einem traditionellen Acholi-Verfahren gerichtet werden solle (Quaranto 2007:1). Auch wenn Vertreter der LRA an diesen Verhandlungen beteiligt waren, war abzusehen, dass die Leitung der LRA, vor allem Joseph Kony selbst, sich kaum darauf einlassen würde. Durch die mangelnde Kompromissbereitschaft Konys und die Haftbefehle des IStGH waren die Friedensverhandlungen auf beiden Seiten von Misstrauen geprägt.

Tatsächlich nutzten beide Seiten die Gespräche, um sich wieder zu organisieren. Die LRA war 2006 stark geschwächt gewesen und hatte sich um die Aufnahme von Verhandlungen bemüht. Sie nutzte in alter Tradition den Waffenstillstand, um sich zu erholen und zu reorganisieren. Ihr wurde unter anderem vom IStGH vorgeworfen, Nahrung, die sie von der Hilfsorganisation Caritas erhielt, um den Waffenstillstand einzuhalten, im Kongo gegen Waffen zu tauschen und so eine Kriegsökonomie aufzubauen (Quaranto 2007: 5).<sup>4</sup>

Auch die Regierung Ugandas nutzte die Zeit der Verhandlungen, um eine neue Strategie zu erarbeiten. Nachdem die LRA sich im Ostkongo niedergelassen hatte, war sie für ugandische Truppen zunächst unerreichbar. Museveni hatte schon während der Friedensverhandlungen immer wieder eine regionale Kooperation bei der Verfolgung der LRA angesprochen. Mit dem Ngurdoto-Abkommen wurde es den ugandischen Truppen prinzipiell ermöglicht, die LRA auch im Kongo zu verfolgen.

## Aktuelle Situation

Als Joseph Kony Ende November 2008 ein neues Ultimatum verstreichen lies, indem er nicht zur Unterzeichnung des von LRA-Vertretern und der ugandischen Regierung ausgehandelten Friedensvertrages in Juba erschien, scheiterten die Friedensgespräche endgültig. Museveni, der über den gesamten Zeitraum immer wieder auch eine militärische Operation gegen die LRA im Kongo ins Gespräch gebracht hatte, setzte diese Pläne nun in die Tat um. Am 14. Dezember 2008 begann die „Operation Lightning Thunder“ mit Luftangriffen auf die sechs LRA-Camps im Garamba-Nationalpark im Nordostkongo. Wie viele Personen sich zurzeit des Angriffs in den Camps befanden

<sup>3</sup> Die International Crisis Group wertet die Haftbefehle trotz allem als für den Friedensprozess förderlich, da sie den Druck auf Kony, weiter zu verhandeln, erhöhten (ICG 2007: 1)

<sup>4</sup> Ob die LRA auf Grundlage der wenigen Hilfsgüter eine funktionierende Kriegsökonomie aufbauen konnte, scheint allerdings fraglich.



und wie viele davon entführte Zivilisten waren, ist allerdings unklar.

Die LRA verließ die Camps nach den Luftangriffen und bewegte sich anschließend in kleinen Gruppen, die aufgrund ihrer geringen Größe für die Regierungsarmee schwerer zu finden sind, durch den Osten Kongos. Erst Tage später erreichten Bodentruppen den Ort und fanden nichts als ein paar zurückgelassene Gegenstände.

Die Regierung Ugandas gab bekannt, dass der gemeinsame Angriff auf die LRA auf Initiative der kongolesischen Regierung durchgeführt worden sei, da die LRA im Nordosten des Kongos zuvor Zivilisten entführt habe (Daily Monitor 17.12.2008). Die Aktion wurde unterstützt von der MONUC, deren Mandat es beinhaltet, der kongolesischen Regierung bei der Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols und damit auch der Bekämpfung verschiedener Rebellengruppen zu helfen. Die MONUC gab Anfang Januar bekannt, die Truppen der kongolesischen Armee in die Kampfregion zu fliegen und sie mit Nahrung, Wasser, Medizin und Treibstoff zu versorgen (Daily Monitor 02.01.2009). Außerdem war eine ugandische Spezialeinheit im Kongo im Einsatz. Sie wurde von Musevenis Sohn Muhoozi Kainerugaba geleitet und geriet bald in die Kritik, vor allem damit beschäftigt zu sein, den Sohn des Präsidenten zu schützen, statt die LRA zu jagen (Daily Monitor 28.12.2008).

So konnten die Regierungstruppen in den ersten Wochen kaum militärische Erfolge vorweisen. Der Plan, Joseph Kony und seine Verbündeten bei einer kurzen Militäroperation zu töten oder aber bei der Flucht aus den Camps gefangen zu nehmen, ist gescheitert. Stattdessen folgte eine Suche nach den nun zersplitterten LRA-Gruppen. Die Regierung Ugandas nennt zwei verschiedene Optionen als Ziele der Operation: Man wolle Kony und seine engsten Vertrauten töten oder gefangen nehmen, wenn sie nicht freiwillig überliefern. Die LRA habe aber auch die Möglichkeit, sich in Ri-Kwangba, dem während der Friedensverhandlungen festgelegten LRA-Sammelpunkt im Südsudan, einzufinden und den ausgehandelten Friedensvertrag zu unterzeichnen (Daily Monitor 14.01.2009).

Museveni ist mit der Militäroperation zu seiner alten Strategie zurückgekehrt, den militärischen Druck auf die LRA zu erhöhen und gleichzeitig bei freiwilligem Überlaufen Straffreiheit anzubieten. Der ugandische Außenminister Sam Kutesa gab bekannt, dass Kony und seine Verbündeten Amnestie bekämen, sollten sie sich freiwillig

ergeben. Sollten sie jedoch während der Kampfhandlungen gefangen genommen werden, würden sie dem IStGH in Den Haag überstellt (Daily Monitor 17.12.2008).

Bereits kurz nach dem Angriff ließ die LRA durch einen Sprecher verlauten, dass die Angriffe auf ihre Camps im Nordostkongo eine „Tragödie“ für den Frieden in Norduganda bedeuteten: „We don't think a military option will bring peace to Northern Uganda rather it is a long route that will take the people of Northern Uganda back to the [Internal Displaced Persons] camps“ (Daily Monitor 15.12.2008). Damit gelang es der LRA schon einen Tag nachdem ihre Camps bombardiert worden waren, die Stimmung in Norduganda wieder gegen Museveni aufzubringen, der in den Augen der Nordugander zum wiederholten Mal ihr Leben aufs Spiel setzte, um den Krieg zu gewinnen. Auch wenn die Kritik aus Norduganda für den Einsatz im Kongo derzeit von geringerer Bedeutung ist, kann sie Museveni und den Regierungssoldaten lokale Unterstützung kosten, sollte die LRA über die Grenze zurück nach Uganda kommen.

Gemäß ihrer schon über Jahre in Norduganda erprobten Strategie reagierte die LRA auf die Militäroperation mit Gewalt gegen die Zivilbevölkerung. In den Weihnachtstagen überfielen LRA-Truppen Dörfer während der Feierlichkeiten, töteten und entführten Menschen und unterstrichen so ihren Ruf als besonders gefährliche und skrupellose Rebellengruppe (HRW 2009).

Nach ersten Schätzungen des UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA) im Kongo sind seit Beginn der Militäroperation bereits 900 Zivilisten von der LRA getötet worden. 130.000 haben aus Angst vor Übergriffen durch die LRA ihre Häuser verlassen (MONUC 22.01.2009). Bald überquerten Truppen der LRA auch die Grenze zum Südsudan, wo sie ebenfalls die Zivilbevölkerung überfielen und Menschen in die Flucht trieben.

International war die gemeinsame Militäroperation Ugandas, des Kongos und des Südsudans zunächst begrüßt worden. Sowohl die UN als auch die US-Regierung hatten die gemeinsame Aktion gegen die LRA zunächst gelobt. Israel, das schon eine ugandische Anti-Terror-Einheit ausgebildet hatte, bot Unterstützung bei der Militäroperation an (Daily Monitor 29.01.2009). Es wurde jedoch auch Kritik laut, da es durch den Militärschlag nicht gelungen ist, die Gewalt gegen die Zivilbevölkerung einzudämmen, sondern diese sogar noch intensiviert wurde.

Nachdem die ugandische Armee und ihre Verbündeten über Wochen nur kleine Erfolge erzielen konnten, gibt es mittlerweile Anzeichen dafür, dass es ihnen tatsächlich gelungen ist, die LRA zu schwächen. Am 27. Januar 2009 soll sich Okot Odhiambo, der Stellvertreter Joseph Kony, zusammen mit etwa 45-LRA Kämpfern und 10 Entführten in die Hände der im Ostkongo mit einem Regionalbüro vertretenen UN-Unterorganisation „International Organisation for Migration“ (IOM) begeben haben (Resolve Uganda 28.01.2009).

Derzeit verhandelt Odhiambo, der bei Kampfhandlungen von ugandischen Regierungstruppen verletzt worden sein soll, mit der Regierung Ugandas über seine mögliche Straffreiheit. Odhiambo ist neben Joseph Kony einer von drei noch lebenden LRA-Kämpfern, gegen die ein internationaler Haftbefehl des IStGH vorliegt.

## Einschätzung und Perspektiven

Die Militäroperation gegen die LRA im Osten Kongos hat die immer wieder abgebrochenen Friedensgespräche zwischen der ugandischen Regierung und der LRA abgelöst. Der Versuch, den regionalen Unruhestifter LRA durch diesen strategischen Einsatz in nur kurzer Zeit aus dem Weg zu räumen und so zur Stabilisierung der gesamten Region beizutragen, ist fehlgeschlagen. Stattdessen ist die Gewalt, mit der die LRA der Zivilbevölkerung begegnet, in nur wenigen Wochen weit höher als in den eineinhalb Jahren zuvor, in denen mit der LRA Verhandlungen geführt wurden.

Der Konflikt hat sich also aus Norduganda in den Nordosten des Kongos und zum Teil in den Südsudan verlagert hat, wo er mit ähnlichen Mitteln ausgetragen wird. Lediglich die Akteure und das Territorium, auf dem der Konflikt ausgetragen wird, haben sich geändert. Neu ist vor allem das geschlossene Auftreten der Nachbarländer Kongo, Südsudan und Uganda gegen die Rebellenbewegung. Mit der Aktion setzen die Akteure ein Zeichen für weitere Rebellenbewegungen in der Region und vor allem im Osten Kongos, wo verschiedenste Rebellenbewegungen ihre Lager haben, die zuvor oft von den Uneinigkeiten der Nachbarländer profitiert haben.

Ebenfalls im Dezember 2008 sind nach einem Abkommen mit dem Kongo auch ruandische Truppen in den Osten Kongos einmarschiert, die mit Unterstützung der kongolesischen Armee und der MONUC eine Militäraktion zur Entwaffnung der ruandischen Rebellengruppe

Forces démocratiques de libération du Rwanda (FDLR) durchführen. So sind derzeit mit den ruandischen, ugandischen und südsudanesischen Truppen drei Nachbarländer auf kongolesischem Territorium im Einsatz. Dies scheint aber im Kongo auch Erinnerungen an den Kongokrieg von 1998 bis 2002 hervorzurufen, als ruandische und ugandische Truppen Teile des Ostkongos kontrollierten und sich lange weigerten, sich aus dem Kongo zurückzuziehen. Denn obwohl die ugandische Regierung angab, die Operation so lange weiterzuführen, bis Kony und seine Verbündeten gefangen würden oder sich in Ri-Kwangba im Südsudan eingefunden hätten, hat die kongolesische Regierung bekanntgegeben, dass das Mandat für die ugandische Armee zur Durchführung der Operation nicht über den Februar 2009 hinaus verlängert werde (Daily Monitor 03.02.2009).

Der Übertritt Odhiambos Ende Januar ist der bisher größte Erfolg der Operation und ein Zeichen dafür dass es gelungen ist, die LRA tatsächlich zu schwächen. Wie die Regierung Ugandas mit ihm umgeht und ob sie ihn an den IStGH aushändigt oder nicht, kann entscheidend dafür sein, ob auch andere LRA-Offiziere den Kampf aufgeben und die LRA damit weiter schwächen.

Ob der Konflikt durch die militärische Operation aber tatsächlich beendet werden kann, hängt wohl vor allem von der Person Joseph Kony ab. In der Vergangenheit ist es Kony immer wieder gelungen, auch eine stark geschwächte LRA wieder zu organisieren. Mehrere hohe Offiziere sind in der Geschichte der LRA im Kampf gefallen, übergetreten oder wurden von Kony selbst getötet. Kony's Guerrilla-Taktik, verbunden mit spirituellen Elementen, die ihm bei seinen Kämpfern Respekt verschaffen, macht es aber möglich, den Krieg auch mit einer sehr kleinen Gruppe weiterzuführen bzw. wieder aufzunehmen. Solange Joseph Kony nicht gefunden wird, das hat die Vergangenheit gezeigt, wird es trotz noch so großer regionaler Kooperation kaum möglich sein, den LRA-Konflikt zu beenden.

## Literatur:

- Behrend, Heike (1993): Alice und die Geister. Krieg im Norden Ugandas. München
- Daily Monitor 03.02.2009: Kabila insists UPDF must leave Congo. [http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/Kabila\\_insists\\_UPDF\\_must\\_leave\\_Congo\\_79226.shtml](http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/Kabila_insists_UPDF_must_leave_Congo_79226.shtml) (Zugriff 03.02.2009)

- Daily Monitor 29.01.2009: Israel offers to help hunt for LRA leaders. [http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/Israel\\_offers\\_to\\_help\\_hunt\\_for\\_LRA\\_leaders\\_78932.shtml](http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/Israel_offers_to_help_hunt_for_LRA_leaders_78932.shtml) (Zugriff 03.02.2009)
- Daily Monitor 14.01.2009: A month later; mission remains incomplete. [http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/A\\_month\\_later\\_mission\\_remains\\_incomplete\\_78196.shtml](http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/A_month_later_mission_remains_incomplete_78196.shtml) (Zugriff 03.02.2009)
- Daily Monitor 02.01.2009: DR Congo vows to destroy LRA. [http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/DR\\_Congo\\_vows\\_to\\_destroy\\_LRA\\_77592.shtml](http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/DR_Congo_vows_to_destroy_LRA_77592.shtml) (Zugriff 03.02.2009)
- Daily Monitor 28.12.2008: Reclusive Kony: UPDF's tactics under spotlight. [http://www.monitor.co.ug/artman/publish/inside\\_politics/Reclusive\\_Kony\\_UPDF\\_s\\_tactics\\_under\\_spotlight\\_77403.shtml](http://www.monitor.co.ug/artman/publish/inside_politics/Reclusive_Kony_UPDF_s_tactics_under_spotlight_77403.shtml) (Zugriff 03.02.2009)
- Daily Monitor 17.12.2008: UPDF hits empty camps – Mps. [http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/UPDF\\_hit\\_empty\\_LRA\\_camps\\_-\\_MPs\\_76985.shtml](http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/UPDF_hit_empty_LRA_camps_-_MPs_76985.shtml) (Zugriff 03.02.2009)
- Daily Monitor 15.12.2008: UPDF attacks Kony. [http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/UPDF\\_attacks\\_Kony\\_76877.shtml](http://www.monitor.co.ug/artman/publish/news/UPDF_attacks_Kony_76877.shtml) (Zugriff 03.02.2009)
- Dunn, Kevin C.: Uganda (2007): The Lord's Resistance Army. In: Boas, Morten / Dunn, Kevin C. (Hg.): African Guerillas. Raging against the Machine. Boulder / London
- Human Rights Watch (2009): DR Congo: LRA Slaughters 620 in "Christmas Massacres". <http://www.hrw.org/en/news/2009/01/17/dr-congo-lra-slaughters-620-christmas-massacres> (Zugriff 03.02.2009)
- International Crisis Group (2007): Northern Uganda: Seizing the Opportunity for Peace. Africa Report Nr. 124, 26. April. [http://www.crisisgroup.org/library/documents/africa/central\\_africa/124\\_northern\\_uganda\\_seizing\\_the\\_opportunity\\_for\\_peace.pdf](http://www.crisisgroup.org/library/documents/africa/central_africa/124_northern_uganda_seizing_the_opportunity_for_peace.pdf) (Zugriff: 03.02.2009)
- MONUC 22.01.2009: Haut Uélé: MONUC concerned by the fate of civilians. <http://www.monuc.org/News.aspx?newsID=19934> (Zugriff: 03.02.2009)
- Quaranto, Peter J. (2007): Northern Uganda. Emerging Threats to Peace Talks. Institute for Security Studies Situation Report, 13. November. [http://www.issafrica.org/dynamic/administration/file\\_manager/file\\_links/SITREPUGANDANOV07.PDF?link\\_id=3&slink\\_id=5143&link\\_type=12&slink\\_type=13&tmpl\\_id=3](http://www.issafrica.org/dynamic/administration/file_manager/file_links/SITREPUGANDANOV07.PDF?link_id=3&slink_id=5143&link_type=12&slink_type=13&tmpl_id=3) (Zugriff 03.02.2009)
- Resolve Uganda 28.01.2009: Action Needed to Leverage Surrender of LRA Commander Into Chance for Peace. <http://www.resolveuganda.org/node/790> (Zugriff 03.02.2009)
- Schlichte, Klaus (2006): Gewaltordnungen in Uganda. In: Bankonyi, Jutta / Hensell, Stephan / Siegelberg, Jens (Hg.): Gewaltordnungen bewaffneter Gruppen. Baden-Baden
- taz.de 08.06.2008: Rebellen greifen Südsudan an. <http://www.taz.de/1/politik/afrika/artikel/1/rebellen-greifen-suedsudan-an> (Zugriff 03.02.2009)

## Informationsquellen im Internet

- Daily Monitor: <http://www.monitor.co.ug>
- Institute for Security Studies: <http://www.issafrica.org>
- Integrated Regional Information Network des UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs: <http://www.irinnews.org>
- International Crisis Group: <http://www.crisisgroup.org>
- Resolve Uganda: <http://www.resolveuganda.org>

### Impressum:

Die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) wurde 1978 am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg zur empirischen und theoretischen Erforschung von Kriegsursachen ins Leben gerufen. Als Projekt „Forschenden Lernens“ beruht sie wesentlich auch auf den Forschungsleistungen von Studierenden. Durch die Herausgabe des Jahrbuchs „Das Kriegsgeschehen“ stellt die AKUF kontinuierlich aktuelle Daten zu zeitgenössischen Konflikten für Wissenschaft und Öffentlichkeit bereit.

Die **AKUF Analysen** erscheinen unregelmäßig und bieten Informationen zu einzelnen Konflikten und Themen des weltweiten Kriegs- und Konfliktgeschehens. Sie sind in elektronischer Form und als Druckversion verfügbar.

ISSN 1867-0792

Redaktion: Felix Gerdes, Stephan Hensell, Wolfgang Schreiber; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Felix Gerdes

Kontakt: Postanschrift: AKUF, Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg, Allende-Platz 1, 20146 Hamburg

E-Mail: [akuf@sozialwiss.uni-hamburg.de](mailto:akuf@sozialwiss.uni-hamburg.de)

Web: [www.akuf.de](http://www.akuf.de)